



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

215 (12.5.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-292611](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-292611)

Nach Sinkung gestartet

Höher japanischer Orden für v. Gabelns

DNB Tokio, 12. Mai.

Nach achtstündigem Aufenthalt in Tokio startete am Freitagmorgen das Junkerflugzeug „Dais Seod“ nach Singapur. Die Maschine, ein normales Verkehrsflugzeug „Ju 52“, wird von Mandchukuo aus den Küstern nach Deutschland antreten. Der Flug dient der Vorbereitung eines regelmäßigen Flugverkehrs zwischen Deutschland und Japan. Verkehrsminister Datta überreichte gestern dem Direktor der Deutschen Luftfahrt, v. Gabelns, der die Maschine zusammen mit Flugkapitän Helm fliegt, den „Orden vom Heiligen Schatz“.

„Dais Seod“ machte auf Korea zur Ergänzung des Betriebsstoffes eine Zwischenlandung und setzte dann seinen Flug nach Singapur fort, wo Vorbereitungen gründen zum Empfang getroffen sind.

In Kürze

In den städtischen Festen von Antwerpen wurde am Donnerstag die deutsche Kunsthandwerks-Ausstellung „Hausgerät und Leben in Deutschland“ feierlich eröffnet.

Der deutsche Kreuzer „Königsberg“ lief gestern in der finnischen Stadt Raasa zu einem bis zum 14. Mai dauernden Besuch ein.

Der am Donnerstag in Berlin gegründeten Internationalen Fortschrittler ist jetzt auch Finnland beigetreten.

Der Führer hat mit dem 12. Mai die Oberstabsführer Wilhelm Klein, Führer des Arbeitsamtes 17, und Otto Triebel, Führer des Arbeitsamtes 7, zu Generalarbeitsführern befördert.

Aus Anlaß des Jahrestages der Bildung der nationalen Einheit erläßt die lettische Regierung ein Gesetz, das eine weitgehende Amnestie für politische Vergehen vorsieht.

Der stark kommunistisch beeinflusste G.D.-Gewerkschaft ist es gelungen, mit Hilfe des Präsidenten Roosevelt das alleinige Recht zu Lohnverhandlungen in der Roh- und Industrie Pennsylvania, Kentucky und Ohio durchzubringen.

Ein amerikanischer Kommunistenführer erklärte, daß seine Partei Roosevelt im Falle seiner dritten Präsidentschaftskandidatur unterstützen werde.

Im bisherigen Hauptquartier der italienischen Verbände in Lissabon fand am Freitag die bevorstehende Abreise der italienischen Freiwilligen eine Abschiedsfeier statt, die sich zu einem eindrucksvollen Festmahl der unaussprechlichen spanisch-italienischen Freundschaft gestaltete.

Chamberlain macht den Frauen seine Politik schmackhaft

Die Rede des englischen Premiers in der Alberthall / Aus seinen Sätzen klingt Versailles

DNB London, 11. Mai.

Ministerpräsident Chamberlain sprach, wie wir bereits berichteten, am Donnerstag nachmittag auf einer Versammlung konservativer Frauen in der Alberthall in London. Chamberlain verteidigte die Einkreisungspolitik, deren Folgen er seinen Parteianhängern verständlich zu machen versuchte, und betonte, England sei bereit, auch andere zu hören, werde sich aber nicht diktieren lassen. Im übrigen verlasse es sich auf seine Stärke.

Chamberlain erklärte u. a., er vertraue darauf, daß das Land sich hinter alle Maßnahmen stellen werde, die die Regierung für notwendig halte, um eventuell andere, die versuchen sollten, an Stelle der Methoden der Diskussion die Methoden der Gewalt zu setzen, abzuschrecken. „Es ist niemals ein Teil unserer Politik gewesen, uns als aufdringliche Geschäftsmacher in die Belange anderer Völker einzumischen“ (?).

Was das Vorgehen Deutschlands angeht, so sei England nicht notwendigerweise davon berührt worden, solange dieses Vorgehen sich in den Grenzen gehalten habe, die Deutschland selbst gezogen habe, und solange es nur auf die Förderung der Interessen von Deutschen „ohne Bedrohung der Unabhängigkeit nichtdeutscher Länder“ abgestellt gewesen sei. Wie Chamberlain diese Andeutung verstanden wissen wollte, erklärte seine Behauptung, daß, als Böhmen und Mähren in das Reich einbezogen worden seien, jeder Nachbar Deutsch-

lands seine Sicherheit für bedroht gehalten habe.

Diese natürliche und unerläßliche Neuordnung zur Befriedung Mitteleuropas verdächtige der britische Ministerpräsident als den ersten Schritt einer Politik, die vielleicht die Verschlingung eines Staates nach dem anderen mit dem Endziel der Weltbeherrschung im Auge habe. „Es mag sein“, so versuchte Chamberlain dann diese unerhörte Verdächtigung abzuschwächen, „daß die deutschen Führer keine derartige Absicht haben. Wenn das der Fall ist, dann erkläre ich, daß Deutschland von der britischen Politik nichts zu befürchten hat.“ Niemals, so versuchte er seinen Zuhörern weiszumachen, sei es England in dem Sinn gekommen, Deutschland zu isolieren oder der natürlichen und legitimen Expansion seines Handels in Mittel- und Südosteuropa im Wege zu stehen, viel weniger noch irgendeine Kombination zu planen mit der Absicht, Krieg gegen Deutschland zu führen.

Schnjucht nach dem Flottenvertrag

Chamberlain kam dann auf die Ausführungen des Führers in seiner Reichstagsrede über den deutsch-englischen Flottenvertrag zu sprechen, bestritt, daß die Grundlage des Vertrages durch England beeinträchtigt wurde und erklärte, er sei jetzt wie immer der Ansicht, daß das deutsch-englische Flottenabkommen als symbolisch für den Wunsch der beiden Völker angesehen werden könne, niemals gegeneinander zum Kriege zu schreiten.

Chamberlain kam dann auf die Ausführungen des Führers zu sprechen, daß er hoffe, daß ein Rüstungswettersatz zwischen Deutschland und England vermieden werden könne, und daß er bereit sei, mit England in der Rüstungsfrage zu verhandeln. Die britische Regierung, so erklärte Chamberlain, werde diese Erklärung auf sorgfältigste prüfen und ihre Antwort bald der Reichsregierung zugehen lassen. „Lassen Sie mich erklären, daß wir weder auf dem Gebiet der Rüstungen noch auf wirtschaftlichem Gebiet in einen demmungslosen Wettlauf mit Deutschland einzutreten wünschen. Wir würden uns nicht widersetzen, in Besprechungen über die Methode für die Streiterung unserer gegenseitigen Handels oder für die Verbesserung unserer wirtschaftlichen Bedingungen einzutreten — natürlich nur dann, wenn uns „unmehrbildliche Beweise“ für den Wunsch, das so sehr „erschütterte Vertrauen“ wieder herzustellen, gegeben werden. Dieser Erklärung, die ganz der seit Versailles üblichen Taktik entspricht, fügte der britische Ministerpräsident eine neue, halblöse Verdächtigung des Reiches hinzu, indem er erklärte, daß England nicht bereit sei, ruhig zuzusehen, wie die Unabhängigkeit eines Landes nach dem anderen zerstört werde. Auf dieser Grundlage versuchte Chamberlain dann die einzelnen Stadien der britischen Einkreisungspolitik zu erklären.

Die Lage in Danzig

Chamberlain kam dann auf Danzig zu sprechen und erklärte: Nach Ansicht vieler ist der Gefahrenpunkt in Europa heutzutage Danzig. Es gibt Zusicherungen an Polen, die klar und präzise sind, obwohl wir uns freuen würden, es zu sehen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Polen und Deutschland freundschaftlich und durch Erörterungen beigelegt würden, obwohl wir glauben, daß sie auf diese Weise geregelt werden könnten und sollten.

Wenn ein Versuch gemacht werden würde, die Lage in der Weise zu ändern, daß die polnische Unabhängigkeit bedroht würde, dann würde das unvermeidlicherweise einen allgemeinen Konflikt beginnen lassen, in dem dieses Land verwickelt sein würde. (Aus seinen Darlegungen ergibt sich aber, daß der Fall Danzig von Chamberlain in die polnische Unabhängigkeit einbezogen wird.)

Klage über Blum und Labour Party

Zum Schluß verteilte Chamberlain die Wehrpflicht-Vorlage. Er beklagte sich u. a. darüber, daß der Vorsitzende der französischen Marxisten Blum ihm gestern erklärt habe, daß nach seiner Ansicht und nach der Ansicht seiner sozialdemokratischen Freunde der Eindruck entstehe, daß England und Frankreich es nicht ernst meinten und daß man sich nicht darauf verlassen könne, daß sie auch ihr Versprechen ausführen. Chamberlain beklagte sich weiter über die Haltung der Labour-Party, die die Durchführung einer Maßnahme zu verhindern suchte, in der jeder im Auslande den Beweis für Englands ernste Absichten erbringe. Allerdings lasteten die neuen Ausgaben ungeheuer auf dem Budget, er sehe auch in der Zukunft keine Aussichten auf eine Herabsetzung der Steuern.

Chamberlain schloß mit der Erklärung, daß die Macht, das Vertrauen wiederherzustellen, nicht allein in Englands Händen liege und mit der Versicherung, daß er keine Anstrengung scheuen werde, das Vertrauen wiederherzustellen.

Hoh, das waren Reden!

Die Presse überreißt die Bedeutung der Erklärungen Daladiers und Chamberlains

DNB Paris, 12. Mai.

Wie nicht anders zu erwarten war, wird die Erklärung des Ministerpräsidenten Daladier vor der Kammer von der heutigen Pariser Presse als Angelegenheit von außerordentlicher Bedeutung angesehen. Allgemein tut man so, als ob die Regierungserklärung eine Bedeutung habe, die über Frankreichs Grenzen hinausgehe, obwohl die Rede im Grunde genommen sein neues Element zur internationalen Lage bringt und lediglich eine Wiederholung der bereits bekannten Haltung der französischen Regierung darstellt. Die Pressekommentare geben lediglich mit eigenen Worten den Grundgedalt der Äußerungen des Ministerpräsidenten wieder und fügen gewisse Gedanken Daladiers weiter aus.

DNB London, 12. Mai.

Die Rede Chamberlains vor der Frauenversammlung in London wird vorläufig von der „Times“ und dem „Daily Telegraph“ in Leitartikeln besprochen. Beide geben sich dabei die größte Mühe, den Wert der Ausführungen des Premiers zu steigern. Die „Times“ spricht sogar ganz offen von einer der bedeutendsten Reden Chamberlains, ohne daß der Inhalt ihres Artikels dann auch nur im geringsten dieser Behauptung standhält. „Daily Telegraph“ faßt Chamberlains Rede als „Warnung“ auf.

Große Postdiebstähle in Paris aufgedeckt

Geldsendungen unterschlagen / Geheimpolizist als Posthelfer

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. Paris, 12. Mai.

Eine große Postunterschlagungsaffäre ist soeben im 16. Arrondissement der französischen Hauptstadt — in dem sich auch das Büro unserer Pariser Schriftleitung befindet — aufgedeckt worden. Zwölf Verhaftungen sind bereits erfolgt, weitere werden angekündigt.

Es handelt sich um massenweises Verschwinden von Geld- und Briefsendungen. Die Polizei wurde alarmiert durch Beschwerden von Eltern, wonach Briefe und Geldsendungen an ihre Söhne, die nach den Teilmobilisierungsmassnahmen in der Armee stehen, ihr Ziel nicht erreichten. Ein Geheimpolizist wurde als Posthelfer ins Zentralpostamt des 16. Arrondissements eingeschmuggelt. Es gelang ihm, einen Beamten bei der Tat zu ertappen. Dieser verriet die ganze Organisation. Die Polizei entdeckte bei dieser Gelegenheit hunderte von unterschlagenen Warenproben und Sendungen. Einer der verhaf-

teten Postbeamten suchte es so hinzustellen, als wäre es ihnen hauptsächlich darum zu tun gewesen, Briefe, die nach ihrer Adresse interessant erschienen, zu lesen, beispielsweise Briefe an bekannte Filmstars.

Sündenbock für die verbrannte „Paris“

(Von unserem Vertreter)

h. w. Paris 12. Mai.

Die Transatlantische Gesellschaft, Eigentümerin des vor kurzem im Hafen von Le Havre verbrannten und gesunkenen Ozeandampfers „Paris“ hat plötzlich den Rücktritt ihres Generaldirektors Olivier zu beklagen. Er wird damit begründet, daß Olivier gleichzeitig als Generalkommissar der Weltausstellung von Neuport zu tun habe. Zweifellos ist Olivier als Sündenbock für den durch die gerichtliche Untersuchung nicht aufgeklärten Brand des großen Ozeandampfers geopfert worden.

Yankees provozieren einen Weltausstellungs-Skandal

Unerhörte Erpressungen der Gewerkschaften / Erst Bestechungen, dann Arbeit

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 12. Mai.

„Corriere della Sera“ läßt sich von seinem Korrespondenten in Neuport über die haarsträubenden Zustände in Neuport anlässlich der Internationalen Ausstellung berichten. Die Schwierigkeiten — so urteilt der Korrespondent — waren unglaublich. Der Ausstellungssplan war noch wenige Wochen vorher ein ungeheurer Schuttabladeplatz, der mit Abfall der Weltstadt Neuport überhäuft war. Das Ausstellungsgelände war derart, daß etwa für den italienischen Pavillon nicht weniger als 110 schwere Zementpfeiler für den Untergrund des Gebäudes notwendig wurden. Zu jeder Zeit drohten die Arbeiter, die in amerikanischen Gewerkschaften organisiert waren, zu streiken, um höheren Arbeitslohn zu erpressen. So mußten in den Tagen vor der Eröffnung der Ausstellung Arbeitslöhne für Elektriker von nicht weniger als 15 bis 30 Dollar pro Stunde bezahlt werden. Die amerikanische Direktion der Ausstellung bemühte den Anlaß, um ihrerseits Geschäfte jeder Art zu tätigen. Den einzelnen Ausstellern wurden besondere Firmen, die gut bekannt mit den Direktoren der Ausstellung waren, empfohlen, wobei die Direktion bemerkte, daß sie nicht gegen Streiks bürgen könne, wenn nicht diese Firmen herangezogen würden.

Auf jedem Arbeitsgebiet hatte die Ausstellung besondere Freunde. Die wiederum ihrerseits Freunde von einflussreichen Männern waren, denen „Geschenke“ und „Geldbeträge“ verabreicht werden mußten. Material, das die einzelnen Aussteller aus der Heimat mitbrachten, durfte nicht verarbeitet werden, sondern mußte in Neuport neu gekauft werden. Neuport bereitete sich damit auf Kosten der Aussteller, wobei die Ausstellung bezeichnenderweise den Namen „Ausstellung des Fortschritts“ trägt. Die für die Ausstellung bestimmten Risten brauchten für die

Ueberfahrt von Europa nach Neuport etwa 10 Tage. Um aber von dem Neuport Hafen zum Ausstellungsgelände transportiert zu werden, wurden nicht weniger als 30 bis 35 Tage benötigt (!), da der Transport das Monopol einer mit Roosevelt befreundeten großen Transportgesellschaft war.

Ein besonders typischer Fall der Erpressung ereignete sich bei Errichtung des rumänischen Pavillons. Als der rumänische Ausstellungsdirektor von einem Arbeiter verlangte, das Bild des Königs von Rumänien an die Wand aufzuhängen, weigerte sich dieser mit dem Bemerkens, daß er nicht der „Gewert-

schaft der Bildhänger“ angehöre. Es wurde darauf ein Arbeiter dieser Spezialgewerkschaft angefordert, worauf um Mitternacht vier „Spezialisten“ zum Aufhängen der Bilder erschienen, die nach langem Mühen das Bild aufhängten und sich ihre Arbeit außerordentlich teuer bezahlten ließen. Dieser erste Bericht, der über die Hintergründe der sogenannten internationalen Ausstellung in Neuport eintrifft, ist bezeichnend für die Zustände in den USA unter Roosevelt. Man darf auf die nächsten Berichte über die Erpressungen an den Ausstellern anlässlich dieser „Ausstellung des Fortschritts“ in USA gespannt sein.

Witwe Evelyns verheirateter Bräutigam

Das verkannte Genie verschwand mit dem Sparkassenbuch

Berlin, 12. Mai (Eig. Meldung)

Mit einer Heiratsanzeige fing es an. „Junge Witwe mit Kind sucht treuen Ehegefährten“ — so hatte Evelyn inseriert. Zum ersten Male in ihrem Leben und sie war dabei voller Erwartung auf die Angebote. Diese ließen nicht lange auf sich warten, sie kamen gleich stichweise. Evelyn las und las. An einem Brief blieb sie schließlich hängen. Hier schien der richtige Bewerber zu sein. Er schrieb vom sonnigen Glück an der Seite einer geliebten Gattin, von treuherziger Pflege für ein armes verwaisenes Kind und dergleichen mehr. Evelyn war entzückt. Sie antwortete und lernte Ferdinand kennen.

Ferdinand schien nicht nur ein idealer Gatte, sondern auch ein tüchtiger Kerl zu sein. Er erzählte von seinen großen Lebenserfolgen und erklärte, daß er zwar nur ein einfacher Handwerker sei, doch an Wissen und Fähigkeiten manchen großen Baumeister übertriffe. Und

warum er bisher noch nicht geheiratet hatte, trotz seiner großen Fähigkeiten, mit denen er doch leicht eine Familie ernähren konnte? Er hatte bisher ein ganz bestimmtes Frauenideal gesucht und dies nun endlich in Evelyn gefunden! Evelyn war überglücklich, selber etwas verfrüht, wie es sich bald zeigte. Ferdinand hatte sich angeboten, Evelyns Wohnung zu renovieren — auf ihre Kosten natürlich. Er strich die Möbel neu an und tapezierte die Zimmer. Eines Tages, als Evelyn von einem kurzen Einkauf in die Wohnung zurückkehrte, war Ferdinand plötzlich verschwunden und mit ihm auch das Sparkassenbuch, die Eheringe der Witwe und ein goldenes Armband. Enttäuscht zog Evelyn Erkundigungen über ihren Bräutigam ein und mußte zu ihrem Schrecken erfahren, daß Ferdinand schon längst verheiratet war. Das Gericht verurteilte den bereits einschlägig vorbestraften Schwindler Ferdinand mit 3 Monaten Gefängnis.

Mit Gänsehaut zwar...

Doch immerhin, es wird bereits vom Baden gesprochen! Dort auch bloß um, der neue Bade- trift spielt in der Gedankenwelt der hiesigen Bevölkerung bereits die große Rolle. Da, und was da alles „Rade“ wird für die heutige Saison... Getrenntes „Rostum“ natürlich, versteht sich! Doch gelassen wir ehrlich: und laßt vorderhand noch eine Gänsehaut bei sol- chen Erörterungen über den Baden!

Verständlich sind wir? Aber bitte schön, wenn's sein muß, dann ungeniert ein erstes Wäuschen bei 16 Grad, wogegen wir Baden, nicht baden. In Unzahl warten schon Badelustige auf den großen Moment, da sie kopfüber ins nasse Element hüpfen können. Noch zu allen Jahreszeiten war die Menschheit mit beson- ders „Dünnen“ beglückt, und wir können ihnen bei Gott das erbebende Gefühl der Vorfreude, jetzt in diesen Tagen, doch nicht mit nicht über, es gibt auch Leute, die noch gerne in Klei- dern wandeln, solange der Mai nicht bewußt von den Krißspuren abzuweichen sich müht.

Zum ersten Bad gehört schon ein halbwegs richtiges Maßfäß. Es weist uns mitunter schon ganz nett um die Halsbänder, aber so ganz das richtige fehlt noch dran. Hauptsache: mit dem in nächster Erfüllungsnähe gerückten Sehen der Wassertröden schreitet das Bad zur Höhe. Wenn erst Keller und Rosen im Garten duften, ist auch der letzte Badesbrüber mit von der Partie beim Sprung ins ehe Rah.

Wird dann aber mögen die allzu Dünnen für entsprechende Temperaturselberung sorgen!

Schluß mit der Autoraserei in Mannheim!

Für 13 400 Mannheimer Kraftfahrzeuge Höchstgeschwindigkeit 60 Stundenkilometer / Wenn sie durch geschlossene Ortschaften fahren / Für 2020 Mannheimer Kraftfahrzeuge 40 Stundenkilometer Geschwindigkeit

Mit der verstärkten Motorisierung unseres öffentlichen Verkehrs seit der Nachkriegszeit hat die Zahl der Verkehrsunfälle und der Verkehrstote in erschreckendem Maße zugenommen. Leider trägt daran die man- gelnde Disziplin und die Reforsucht vieler ge- wissensloser Kraftfahrzeugführer einen großen Teil Schuld.

Die Verkehrspolizei hat versucht, die Ver- kehrsgefahren und die Verkehrsunfälle durch Aufklärung, Erziehung und nötfalls durch Be- strafung wirksam zu bekämpfen. Diesen Maß- nahmen ist ein gewisser Erfolg nicht verjagt ge- blieben: trotz eines weiteren Aufschwunges der Motorisierung und harter Verkehrsmaßnahmen konnte die Verkehrsunfallziffer des Jahres 1937 im Jahre 1938 im wesentlichen gehalten werden, die Zahl der Verkehrstoten war 1938 sogar etwas geringer als 1937. Immerhin hat der Straßenverkehr im letzten Jahr 180 000 Verletzte und 7000 Tote gefordert. Das sind Zahlen, die für eine nationalsozialistische Staatsführung einfach nicht tragbar sind. Denn es handelt sich um große und schwere Verluste an Leben, Gesundheit, Ar-

beitskraft, Material, die wir uns nicht leisten können. In den letzten Wo- chen haben sich eine so große Zahl schwerer Verkehrsunfälle ereignet, daß für dieses Jahr mit geradezu erschreckenden Ergebnissen gerech- net werden muß, wenn nicht mit aller Ent- schiedenheit eingegriffen und Wandel geschaf- fen wird. So hat der Führer eine Begrenzung der Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge be- fohlen.

Wie wirkt sich die Geschwindigkeitsbegren- zung für Mannheim aus?

Auf Grund dieses Führer-Befehls sind mit Wirkung vom 7. Mai 1939 für den Kraftfahr- zeugverkehr folgende höchstzulässige Fahr- geschwindigkeiten festgesetzt worden:

Innerhalb geschlossener Ortschaften für Per- sonenkraftwagen sowie für Kraftfahrzeuge mit und ohne Beiwagen 60 km je Stunde, für Lastkraf- twagen, Omnibusse und alle übrigen Kraftfahr- zeuge 40 km je Stunde; außerhalb geschlosse- ner Ortschaften und auf allen Reichsautobah- nen für Personenkraftwagen sowie für Kraft- räder mit und ohne Beiwagen 100 km je Stunde, für Lastkraftwagen, Omnibusse und alle übrigen Kraftfahrzeuge 70 km je Stunde.

Bei der letzten Reichszählung der Kraftfahr- zeuge wurden in der Stadt Mannheim gezählt: 5803 Kraftfahrzeuge, 7562 Personenkraftwagen, 31 Kraftomnibusse, 1985 Lastkraftwagen einschlich- lich Brennstoffkraftwagen. Nach der neuen Ver- ordnung beträgt also die Höchstgeschwindigkeit für rd. 13 400 Kraftfahrzeuge der Stadt Mannheim (Kraftfahrzeuge und Per- sonenkraftwagen) 60 Stunden-Kilome- ter in der Stadt Mannheim und in geschlosse- nen Ortschaften und 100 Stunden-Kilometer außerhalb geschlossener Ortschaften und auf allen Reichsautobahnen. Für 2020 Kraft- fahrzeuge der Stadt Mannheim (Kraftom- nibusse und Lastkraftwagen) beträgt die Höchst- geschwindigkeit nach der neuen Verordnung 40 Stunden-Kilometer in der Stadt Mannheim und in geschlossenen Ortschaften und 70 Stunden-Kilometer außerhalb geschlosse- ner Ortschaften und auf den Reichsautobahnen.

Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die Einhaltung der Höchstgeschwindigkeiten wirksam zu überwachen. Für Ueberschreitungen gelten strenge Strafbestimmungen. Darüber hinaus muß jeder Kraftfahrer einsehen, daß scharfes Rechtsfahren unbedingt Voraussetzung für einen geordneten, reibungslosen und damit sicheren Straßenverkehr ist.

Die Kette reißt nicht ab

Wieder vier Verkehrsunfälle in unserer Stadt
Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich vier Verkehrsunfälle. Hierbei wurden drei

Personen verletzt, 3 Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrs- vorchriften zurückzuführen.

Wegen verschiedener Uebertretungen der Stra- ßenverkehrsordnung wurden gestern in Mann- heim 35 Personen gebührendlich verwahrt und an 6 Kraftfahrzeugführer wurden rote Vor- fahrtscheine ausgedrückt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Ferner wurden wegen geringfügigen Uebertretungen 10 Per- sonen zum Verkehrsunterricht einbestellt. Sie- den jugendlichen Radfahrern wurden die Ven- tile aus ihren Fahrrädern entfernt.

Die Mannheimer Stadthronik

Mannheimer Künstler auswärts. Zwei Kam- mermusikabende, die die Reichsstadt zum Ab- schluß ihrer Austauschkonzerte in Frankfurt/M. und Heidelberg durchführte, fanden in der RZ- Presse beider Städte besondere Beachtung und Anerkennung. Unsere Mannheimer Künstlerin Luise Schait-Gerber, die bei den Kam- mermusikabenden solistisch und als Begleiterin mitwirkte, nennt das „Frankfurter Volksblatt“ eine „feinfühligste Deuterin der Werte, die eine ausgezeichnete Technik mit starkem Gefühl für Rhythmus verbindet.“

Unter den Reichsänglern aus dem Kreise Mannheim, die in Köln beim Endspurt des Reichsbewerkskampfes ermittelt wurden,

Unsere 5 neuen Herrenhut-Modelle
Karlsbad, Eger, Ma- rienbad, Prag, Wien
DIPPEL Nachf. D 2, 6 - Planken

nannten wir auch den Dankebüchler Karl Bähr. Vergegenwärtigt und erklärend sei auf Wunsch gern mitgeteilt, daß Karl Bähr Schü- ler der Friedrich-Ernst-Verhandelschule Mann- heim (Wirtschaftsschule) gewesen ist, und an Ostern 1939 die Reiseprüfung an dieser An- stalt mit Auszeichnung bestanden hat.

Kündigung von Juden. Als feststehende Rech- tsprechung hat sich jetzt herausgebildet, daß grundsätzlich auch auf die Kündigung von Miets- artern die allgemeinen Bestimmungen über Kündigungsfristen, -schub usw. anzuwenden sind. Ausnahmen gelten lediglich für jüdische Angehörige in leitender Stellung.

Pflichten der Hausbesitzer bei der Zählung! Gemäß der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Volks- und Betriebs- zählung vom 21. Januar 1938 ist der Grund- stückseigentümer oder ein Vertreter zur Ausfü- lung der Grundstücksliste verpflichtet. Eine solche Grundstücksliste ist in allen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern für jedes Grund- stück auszufüllen, auf dem sich ein wenn auch noch so kleiner Betrieb oder eine Wohnung be- findet, und zwar in dem Zahlbezirk, in dem das Grundstück liegt. Wenn nun, wie das sehr oft der Fall sein wird, der Grundstückseigen- tümer selbst nicht auf dem Grundstück wohnt und auch kein Vertreter von ihm ernannt ist, so ist laut amtlicher Verfügung der Zähler berech- tigt und verpflichtet, einen auf dem Grundstück wohnenden Haushaltungsbevollmächtigten mit der Aus- füllung der Grundstücksliste zu beauftragen. Der Aufforderung des Zählers ist unbedingt Folge zu leisten.

Jenny Jugo besuchte uns



Kant.

Foto: Tobis Rota

Durchaus kein hoffnungsloser Fall

Wie nicht nur Jenny Jugo neuer Film, sondern auch ihr persönlicher Besuch bewies

Nun hat also auch Jenny Jugo einmal den Weg nach Mann- heim gefunden. Und wir erkennen, daß sie auch abseits des Film- ateliers derselbe rei- zende Reiz mit dem- selben unbefangenen Naturell ist, das uns in ihren Filmen schon so manche Stunde ge- funden. Humors- genosse.

Hier Lesern des „Hakenkreuzbanner“ allerherzlichst
Jenny Jugo.

11. Mai 39.

So waren wir denn ein paar Stunden bei- sammen und unter- hielten uns — nicht nur über Fachfragen. Ja, so ist es. Wenn man als berühmte Künstlerin schon in die Städte reist, um sich seinem Kinopubli- cum persönlich vorzu- stellen, muß man sich halt auch mitunter mit ein paar wildfremden Menschen zusammenset- zen, um sich von ihnen „auszuweichen“ zu las- sen. Aber davor hatte Jenny Jugo gar keine Scheu. Vielleicht hatte sie ursprünglich ein we- nig Sorge, daß man sie in der Provinz danach fragen könnte, was für eine Nacht sie auf- zulegen pflege oder wie hoch sie bei ihrer Mor- gengymnastik ohne Frühstück hüpfte. Als wir ihr diese mögliche Sorge von vornherein ausredeten, zeigte sich um ihren kleinen, eigenwilligen Mund ein beruhigend-vertrauensvolles Lächeln, hinter dem mit einem zugetrübten Auge der Schall der Freude hervorlugte: „Und überhaupt nehme ich gar keinen Nachschub, und außer dem biß- chen Puder und dem Rot auf den Lippen habe ich gar nichts Halsches an mir“. Zur Beträ- tung holte sie ihr Taschentüchlein hervor, machte es ein wenig feucht und fuhr sich damit über Augenbrauen und Wimpern. Und siehe da — nur ein wenig Puder blieb daran hängen, während das kräftige Schwarzbraun der natür- lichen Haarfarbe standhielt.

Produktionsleiter Klagemann, der die Künst- lerin auf ihren Reisen zu begleiten pflegt, be- stätigte zum andern, daß sie im übrigen eine von den fleißigen Künstlerinnen sei, die morgens Punkt neun im Atelier zu

einflußt „laufen“ läßt. Vielleicht läßt es sich so am besten erklären.
Privat darf eines noch bemerkt werden: Frau Jugo raucht nicht, trinkt nicht und fügt so ihrem sympathischen Wesen zwei weitere sympathische Züge hinzu. Und das Bild der Frau aus der Sommering-Heimat rundet sich auf diese Weise harmonisch ab.

Die schaffende Jugend tritt an

Ein Aufruf zum zweiten Großdeutschen Reichsappell

Am Montag, 15. Mai, morgens von 7 Uhr bis 7.45 Uhr, findet der zweite Großdeutsche Reichsappell der Deutschen Jugend statt. Reichs- amtsleiter Oberbannführer Schröder spricht aus einem Leipziger Betrieb zu den Jung- arbeiterinnen und Jungarbeiterinnen über „Lei- stungsleistung und Freizeitsgestaltung“.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Mannheim, und die Führung des Bundes 171 der DJ richten daher an die Betriebs- führer des Kreises Mannheim die Bitte, die Teilnahme der Jugendlichen zu ermöglichen und bei der Vorbereitung des Appells behilf- lich zu sein.

In allen Betrieben, in denen Jugend- walter der Deutschen Arbeitsfront tätig sind,

trifft sich die Jugend des Betriebes rechtzeitig um 6.45 Uhr zum Gemeinschafts- empfang. Für die Jugendlichen der Klein- betriebe werden von den Ortsleitungen der Deutschen Arbeitsfront sowie den Berufsschulen Gemeinschaftsempfänge durchgeführt. Nähere Anweisungen ergeben durch die zuständigen Ortsleitungen.

Wir fordern hiermit alle Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen auf, beim Großdeutschen Reichsappell rechtzeitig in Uniform zur Stelle zu sein, um dem Willen der Deutschen Jugend den schönsten Ausdruck zu geben.

Heil Hitler!
gez. Mers, gez. Schnerz,
Führer des Bundes 171, Kreisobmann der DJG.

Nochmals: Spendet Freiplätze!

Die Kinderlandverschickung der NSD im Dienste der Gesunderhaltung unseres Volkes

Es ist in weiten Kreisen unseres Volkes als richtig empfunden worden, daß der National- sozialismus mit der liberalen Ideologie in der Jugendpflege gebrochen hat. Am Anfang und am Ende jeglichen Handelns steht für Na- tionalsozialisten das Volk als politische Größe in der Gestalt der Volksgemeinschaft. Die erste Aufgabe ist deshalb, diese Gemein- schaft mit allen ihren Menschen gesund zu ma- chen und gesund zu erhalten. Daraus ergibt sich, daß die erzieherische und gesundheitsliche Stär- kung des jugendlichen Grundpfeilers national- sozialistischer Jugendwohlfahrt ist. Nach diesen Grundfragen wurde auch sofort nach der Nach- übernahme der großräumige Kinderland- verschickung der NSD geschaffen. Die Seg- nungen dieser Einrichtung wurden in den ver- gangenen sieben Jahren Tausenden von Kin- dern zuteil. Die Gemeinschaft des Volkes war sich ihrer Aufgabe bewußt und stellte die Frei- plätze in großzügiger Weise zur Verfügung. Es

ist zur Selbstverständlichkeit geworden, daß im Sommer Kinder aus anderen Gauen in un- serem Kreise Aufnahme finden, und es ist rührend, mit welcher Liebe diese Kinder von ihren Gasteltern betreut werden. So acht auch heute wieder ein Appell an die Volksgemein- schaft: Gebt Freiplätze für unsere Kinder! Dankt dem Führer durch eure Tat und denkt daran, daß nur gesunde Kinder ein gesundes Volk garantieren! Weibet euch zu dieser Hilfsbereitschaft bei den Ortsgruppen der NS-Volkswohlfahrt!

Der Mensch hat Charakter nicht von vorn- herein, sondern muß ihn erwerben. Die Grün- dung eines Charakters ist eine innere Um- wandlung, die dem schwankenden Zustande der Triebe und Begehungen ein Ende macht, sie ist eine Art Wiedergeburt.

Qualität u. kultivier- testen Geschmack
in Hüten und Herrenartikeln
Kölle Herrenausstatter O 5, 8 - Planken

ihrer Tagesarbeit antrete, ihre Rollen stets bombastischer auswendig gelernt habe und keine raffinierten Gedächtnisstützen brauche. Noch nie sei sie morgens so spät ins Atelier gekommen, versicherte er — und das will bei einer Künst- lerin anscheinend schon etwas heißen. Da langt es dann morgens oft gerade nur noch so zum Kaffee, den man im Steden schlürft, um rechtzeitig daheim wegzukommen. Ich wohne in Potsdam und habe immerhin ein Stündchen Weg“ schloß sie dieses Thema ab.

Schließlich kam allerdings auch die Fach- simpelei ein wenig zu ihrem Recht. Und dabei interessierte uns immerhin das Arbeitsverhält- nis zwischen ihr und ihrem Standardpielleiter Erich Engel, aus dem bis jetzt ja wohl die fruchtbarsten künstlerischen Erfolge resultieren. Engel ist ein Regisseur — meinte sie —, der seine Darsteller mit festerer Bestimmtheit zu führen gewohnt ist, aber auch auf Eigenarten der Schauspielerpersönlichkeit einzugehen weiß. Wir arbeiten also recht leicht zusammen, am leichtesten, wenn er mich in der Arbeit unbe-

Quartett mit großem Sündenregister

Erschwindler Urlass mit entwendeten Militärfahrkarten / Deruntreute Gelder

Im Karlsruhe, 12. Mai. Vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe kam zur Verhandlung eine Anklage wegen Untreue, Urkundenfälschung, Diebstahls und Unterschlagung, die gegen den 25-jährigen Alois Guber aus Mannheim-Kockarau, den 25-jährigen Walter Böhner aus Forstheim, den 19-jährigen Edmund Hartmann aus Karlsruhe und gegen den 25-jährigen Karl Dieck aus Mannheim erhoben wurde.

Der Hauptangeklagte Dr. hatte sich bereits im Militärdienst verschiedene Unregelmäßigkeiten aufzuweisen kommen lassen, die ihn als unreifen Charakter von hochkapitulischen Mitteln erscheinen lassen. Er hatte auf der Schreibstube Militärfahrkarten und Urlaubsscheine entwendet und veräußert, unterbreitete das Schuttschreiben angelegt, das Sportabzeichen antragen und sich als Unteroffizier fotografieren lassen. Wegen dieser Verfehlungen wurde er durch das Gericht der 35. Division am 14. März mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

Nach seiner Militärzeit war er als Buchhalter einer kleinen Radiogroßhandlung beschäftigt, wo er die Straftaten beging, wegen denen er jetzt auf der Anklagebank steht. Als Angestellter der Radiogroßhandlung hat er im Laufe des Jahres 1938 vereinnahmte Beträge von insgesamt 2472 Mark nicht an die Kasse der Firma

abgeliefert, sondern für sich verbraucht. Um die Veruntreuungen zu verheimlichen, bediente er sich gefälschter Quittungen. Im gleichen Jahre hat er aus der Kasse der Firma Bargeld und aus dem Lager Waren entwendet. Neben Waren im Wert von 20 Mark eignete er sich einen Plattenspieler im Wert von 119 Mark an; dem Firmeneinhaber hat er aus dem Schreibstisch 22 Mark. Er hat sich ferner der Untreue schuldig gemacht, indem er Waren im Wert von 1300 Mark an den Misanthropen B. lieferte und diese Waren nicht verbuchte und keine Rechnung ausstellte, so daß B. die Waren erhielt, ohne etwas bezahlen zu müssen. Dr. war an dem Gewinn beteiligt und erhielt von B. einen Betrag von mindestens 100 Mark.

Zu mehreren Fahrten nach Mannheim und Stuttgart verwendete er gefälschte Militärfahrkarten; die Reichsbahn wurde durch diesen Schwindel um 15 Mk. geschädigt. Im März 1938 erschwindelte sich der Angeklagte einen bezahlten Urlaub von drei Wochen, indem er seinem Chef einen von ihm gefälschten Einberufungsbescheid vorlegte. Während dieser „Einkaufsreise“ erlaubte er seinem Chef durch Kartenträgerei aus Stuttgart. Der Angeklagte D. hat die Waren, die ihm von Dr. auf Befehlung geliefert wurden, behalten, obwohl er wußte, daß sie ihm nicht in Rechnung gestellt wurden. Dr., der als Lehrling bei der Radiofirma beschäftigt war, entwendete dort

Radiohörern und Zubehörsätze im Wert von rund 500 Mark. D., der wegen Begünstigung angeklagt ist, nahm die von Dr. gestohlenen Radiosubehörteile in Empfang und versteckte sie in seiner Wohnung, damit sie bei Dr. nicht gefunden werden konnten. Die Angeklagten waren im wesentlichen geschildert.

Die Strafkammer verurteilte Guber unter Einrechnung der durch Urteil des Gerichts der 35. Division ausgesprochenen Strafe wegen fortgesetzter Unterschlagung, Urkundenfälschung, Diebstahls, Untreue und Betrugs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten und einer Geldstrafe von 200 Mark. Drei Monate Untersuchungshaft wurden als verhängt angerechnet. Die Geldstrafe ist durch die Untersuchungshaft abgegolten. Böhner erhielt wegen Verstoßes zur Untreue und Diebstahls eine Gesamtgefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche, sowie eine Geldstrafe von 200 Mk., Hartmann wegen Diebstahls in zwei Fällen drei Wochen Gefängnis und Dieb wegen Begünstigung eine Geldstrafe von 30 Mark, ersatzweise sechs Tage Gefängnis.

Bundestag des Deutschen Feldpostbundes

Freiburg, 12. Mai. Der im Jahre 1921 in Leipzig gegründete Deutsche Feldpostbund hatte auf seinem letzten Bundestag in Bremen den Antrag des Führers der Feldpostkameradschaft Freiburg, Oberpostinspektor a. D. Gut, angenommen, den Bundestag 1939 im Süden Deutschlands und zwar in Freiburg i. B. abzuhalten. Die Tagung findet nun vom 18. bis 21. Mai statt. Neben den geschäftlichen Beratungen werden sich die Tagungsteilnehmer

zu gegenseitigem Beisammensein treffen und auch Zeit finden, die Schönheiten des Schwarzwaldes kennen zu lernen.

230 Kapellen beim Gau-Volksmusikfest

Freiburg, 12. Mai. Zum Gau-Volksmusikfest, das vom 3. bis 5. Juni in Freiburg i. B. stattfindet, haben sich bereits 230 Volksmusikkapellen angemeldet. Noch ausstehende Kapellen, die an diesem Fest teilnehmen wünschen, werden gebeten, sich unverzüglich zu melden.

Wieder große Besetzung der „Nibelungen“

Worms, 12. Mai. Die Durchführung der Wormser „Nibelungen“-Woche 1939 kann jetzt als gesichert gemeldet werden. Am 25. und 26. Juni und am 1. und 2. Juli wird Hebbels „Nibelungen“-Trilogie in der berühmten Inszenierung des Hessischen Landestheaters Darmstadt unter der Gesamtleitung von Generalintendant Franz Ewerth aufgeführt werden. Die Spielleitung hat Richard Weichert. Die Besetzung der tragenden Rollen ist die gleiche, die schon in den beiden Vorjahren ungeteiltes Lob fand: Maria Koppenhöfer vom Staatstheater in Berlin (Brunhilde), Agnes Straub (Griembilde), Walter Jung (Dietrich von Bern), Max Remsch (König Etzel), Joseph Voelzig (Siegfried), Karl Radweg (König Gunther) und Karl Jiffing (Hagen). Für die dritte Wormser Nibelungen-Festspielwoche ist ein überaus wirksames Plakat geschaffen worden, das vor dem Wahrzeichen der Stadt, dem Dom, den Kopf der Nibelungensiegfried zeigt. (Schluß des redaktionellen Teils)



Freude an Schönheit • Freude am Pelz

Es ist das unbestrittene Vorrecht unserer lieben Frauen, auf auszuweisen und alles zu tun, was dieses gute Aussehen irgendwie noch steigern kann. Der angeborene Schönheitssinn und der fräuliche, verständliche Wunsch nach unauffälliger — auffälliger Eleganz lenkt dabei die Gedanken auf den Pelz. Noch immer war das ausschlaggebende, edle Fell, das zum kleidsamen Pelz verarbeitet wird, das Bauschmel der Frau und niemand wird ihr deshalb böse sein können. Freude an Schönheit ist identisch mit der Freude am Pelz, denn im Pelz liegt Schönheit, wo immer er auftritt. Sein besonderer Vorzug ist dabei die Vielgestaltigkeit, in der er uns beglückt; sei es im eleganten Mantel oder Umhang, sei es in der Verbrämung eines Kleidungsstückes, sei es im Pelztragen oder im einfachen Wügel.

Trotzdem der Wunsch nach einem Pelz nahezu allgemein ist, darf an dieser Stelle auch einmal ein Vorurteil genannt werden, dem man immer wieder begegnet: in weiten Kreisen

herrscht die Ansicht, daß Pelz etwas Unerschwingliches wäre. Man wagt erst gar nicht, nach dem Preis zu fragen und verläßt sich auf diese Art einen durchaus erfüllbaren Wunsch. Pelzwert ist keinesfalls teuer, ganz gleichgültig, in welcher Form es gewünscht wird. Zunächst einmal ist ein Pelz in Bezug auf Haltbarkeit kaum zu schlagen. Bei richtiger Pflege erfreut er seine Trägerin auf Jahre hinaus. Ein Kleidungsstück aber, an dem man jahrelang seine Freude hat, macht sich durch seine lange Tragfähigkeit bereits bezahlt. Eine gewisse Stabilität in der Mode schließt auch vor dem kurzfristigen Unmodernwerden. Wo aber hohe Ansprüche an modische Veränderungen gestellt werden, ist es der Kunst des Kürschners ein leichtes, diese Veränderungen am Pelz rasch und sicher vorzunehmen.

Es ist hier von der richtigen Pflege gesprochen worden: dazu gehört natürlich auch die Aufbewahrung des Pelzwertes

im Sommer. Die hausfrauliche Vorsicht kann ja noch so groß sein: sie reicht jedoch in vielen Fällen nicht aus, um den Pelz vor Schäden zu schützen. Der mottensichere Tresor des Kürschners und die Durchsicht des Pelzes vor der Aufbewahrung — und was wichtig ist — die Ausbesserung der kleinen Schäden, die durch das Tragen im Winter entstanden sind: das sind die verbürgten Garantien für jahrelange Haltbarkeit. Außerdem ist Ihr Pelz beim Kürschner gegen alles versichert.

Wenn der Kürschner nun für die Konservierung Ihres Pelzes im Sommer wirbt, so darf und soll daraus nicht abgeleitet werden, daß man im Sommer etwa keinen Pelz trägt. Mehr und mehr hat sich in den letzten Jahren der Sommerpelz durchgesetzt und das ist gut so. Das festliche Bild der Pelzträgerin bleibt uns auch an den heißen Sommerabenden. Man braucht dazu noch nicht einmal in einen Autor zu fahren; nein auch bei den abendlichen Spaziergängen in unserer engeren

Heimat leistet der Sommerpelz immer gute Dienste. Auch hier ist die Auswahl beinahe unerschöpflich. Meisterhafte Stücke in Farbe, Form und Material in meisterhafter Verarbeitung suchen und finden ihre Freundinnen. Sehen Sie sich einmal die Fenster der hiesigen Pelzgeschäfte an: dort stellen sich die herrlichsten Stücke vor, die den großen Vorzug haben, auch für Sie erschwinglich zu sein.

Ob Sommer- oder Winterpelz, ob Aufbewahrung oder Ausbesserung: für diese Fragen ist immer der Kürschner zuständig. Er hat sein edles Handwerk von der Vase auf gelernt, er kennt das Material und weiß am besten, wie man es richtig behandelt. Er steht Ihnen mit seinem großen Wissen und seinem ausgeprägten handwerklichen Können jederzeit zur Verfügung und er wirbt um Ihr Vertrauen. Er tut das mit seiner Arbeit und im vollen Licht der Dankschuld. Er arbeitet damit aber auch für Sie. Sie sollen Freude an dem Produkt seiner Arbeit haben. Das ist sein Ziel!

Im altbekannten Pelzhaus
ZEUMER

sind Ihre Pelze u. Mäntel gut u. mottensicher aufgehoben. - Sofortige Abholung auf Anruf

H 1.6 Fernsprecher Nr. 20203 und 51966 H 1.7

Pelzspezialhaus
EDWIN BAUM

R 1.14 - Fernruf 21240

Pelzhaus
SCHÜRITZ
M 6, 16

Pelzaufbewahrung • Reparaturen • Neuanfertigungen

Chr. Schwenzke
Spezialhaus für Pelze

Markt, G 2.1 • Gegründet 1740 • Fernruf 25369

Richard Kunze
AM PARADEPLATZ

Pelzaufbewahrung und Pflege

Umarbeitung - Neuanfertigung

WILHELM JÜLICH

Seckenheimer Straße 54 • Fernsprecher 41216

PELZ-Aufbewahrung und Pflege über Sommer



PELZ-Kunst

R 3, 9 - Fernsprecher 28065

Neuanfertigungen • Umarbeitungen • Reparaturen

Fachgemäße Aufbewahrung
Reparaturen - Umarbeitungen
nach neuen Modellen

Pelz-Etage A. Jülich

P 2.1 gegenüber Hauptpost

Fernsprecher Nr. 25240

Gebrüder Kunkel
das bekannte Pelzgeschäft in der Breiten Straße

Gegründet 1861 F 1, 2 Fernruf 27712

Pelzaufbewahrung

Umarbeitung - Reparaturen - Eigene Kürschnerlei

Das Spezialgeschäft für feine Pelzwaren

Pelz-Aufbewahrung

M. GENG

Waldhofstraße 7 • Fernsprecher 51717

Pelzaufbewahrung - Umarbeitungen und
Neuanfertigungen sämtlicher Pelzarten

Erstkl. Verarbeitung - Reelle fachmännische Bedienung
Auf Wunsch kostenlose Abholung und Zustellung der Ware

FERDINAND PLÜDERL

KÜRSCHNERMEISTER

Koblenstraße 2, Ecke Käfertaler Straße - Neckarstadt-Ost

„Schumaneiki wird es schon schaffen“

Der kleinste Teilnehmer der Athener Olympiade erzählt

Wie wir bereits meldeten, besetzt Carl Schumann seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat ihn unser Mitarbeiter aufsucht und eine längere Unterredung mit ihm geführt.

„Schumaneiki! Schumaneiki!“ so hallte 1896 der Ruf durch die weite Arena des Athener Stadions, der Austragungshalle der 1. Olympischen Spiele. Der Ruf galt dem nur 1,57 Meter großen und wohl kleinsten Teilnehmer der Spiele, dem Deutschen Carl Schumann, als er beim Ringkampf einen baumlangen Engländer auf den Rücken legte. Zwei Goldmedaillen hatte der bis dahin sportlich nicht sonderlich hervorgetretene Rheinländer erworben als Sieger im Fördersprung und im Ringen. Bald 44 Jahre liegt das große Erleben nun schon zurück, von dem der am 12. Mai gerade 70 Jahre alt werdende Olympionike, heute noch aktives Mitglied und Vorkämpfer eines Turnvereins, interessant zu erzählen weiß.

Wettkampf — aber nur nebenbei

„Wir fuhren seinerzeit nur mit dem Gedanken nach Athen, um der Welt unsere Turnkunst zu zeigen. Natürlich wollten wir uns auch an den Wettkämpfen beteiligen, aber nur ganz nebenbei. Zu zehn Mann turnten wir gemeinsam am Barren und am Reck. Die Zuschauer kamen aus dem Staunen nicht heraus, als sie feststellen mußten, daß alle zehn Turner mit gleicher Gräßlichkeit zur gleichen Sekunde dieselben Übungen machten, die übrigens heute noch genau so schwierig sind wie damals.“

Nach Beendigung unserer Schauvorführungen nahm jeder von uns an den einzelnen Kämpfen teil. Ich zum Beispiel mußte als erster am Pferdssprung meine Kunst beweisen. Die olympische Medaille lockte, aber wer dachte gleich daran? Ich sprang also über das langgestreckte Pferd und startete zu den geforderten Sprüngen. Als mein letzter Sprung beendet war, da zeigten alle Umstehenden mit Fingern auf mich und meinten: „Der Kleine da wird's schon schaffen!“ Und richtig! Nach knapp fünf Minuten wurde mein erster olympischer Sieg verkündet. Unsere Rufen hochgezogen, das Deutschlandlied sang auf — es war sehr feierlich.

Rur sechs Minuten für den ersten Kampf

Zwei Tage später: Als bei den Ringen aus allen Ländern aufgerufen wurden und ich ebenfalls darunter war, da hörte ich meinen Namen in aller Munde: „Schumaneiki! Schumaneiki! Der kleine Schumann!“ Es war ein seltsames Bild, als ich meinem Gegner vorgestellt wurde. Es war ein reicher Engländer, der mit einem seidenen Mantel und einem hellen, leuchtenden seidenen Tricot sich zum Kampf stellte. Er war zwei Köpfe größer als ich, aber das nützte ihm nichts, er hatte wohl Kraft, aber überhaupt keine

Übung. Und so war es mit ihm schnell zu Ende. Schon nach sechs Minuten war der Kampf beendet. Der Engländer machte ein ganz verdutztes Gesicht, daß ein so kleiner Kerl ihn bezwungen hatte. Dabei hatte ich nicht einmal meine Kleidung gewechselt und meine langen grauen Tricotstrümpfe anbehalten. Das Stadion lobte. In regelmäßigen Zwischenräumen hörte ich in Jubelrufen meinen Namen an mein Ohr schlagen: „Schumaneiki! — Schumaneiki! — der kleine Schumann! — der kleine Schumann.“

Der König wollte nach Hause gehen

Aber es sollte noch schöner kommen. Am nächsten Tag fand der Hauptkampf statt. Schumann mußte mit einem starken Griechen ringen, der auch viel größer und mindestens schwerer war. Man konnte damals noch keine Gewichtsklassen unterscheiden, es mußte einfach jeder mit jedem ringen. 40 Minuten lang wogte der Kampf. Als die Abenddämmerung langsam herniederfiel, trat der griechische Kronprinz an die Ringe heran und meinte, sie sollten aufhören, es sei doch schon dunkel und kühl, der König wolle nach Hause gehen. Die Tageskämpfe waren nämlich dadurch beendet, daß der König keine Ringe verließ. Schumann schmunzelte heute bei der Erinnerung. „Ich hatte aber keine Wahl, zumal der Grieche schon am Ende seiner Kräfte war, und daß den Kronprinzen: „Einen Augenblick noch, Königliche Hoheit, wir sind ja gleich fertig!“ Doch die geisterliche Stimme des Kronprinzen befahl: „Nein, nein, Schumaneiki, machen Sie Schluss!“ So lockerte ich denn meinen Griff, und wir gingen nach Hause.“

Tauben für den Sieger

Am nächsten Morgen, schon in aller Frühe,

wurde der Kampf fortgesetzt. Wieder war die königliche Loge dicht besetzt. Diesmal dauerte es nur 15 Minuten. Der Grieche atmete schwer, hatte keine Lust mehr, und nach kurzer Dauer lag er bewegungslos am Boden. Schumann hatte sich die zweite Goldmedaille geholt. Das Stadion war ein einziger Kessel der Freude und des Beifalls. Der griechische Kronprinz schickte unbeschieden in seine Kabine. „Schumaneiki!“ wurde wie im Triumphzug durch eine wild schreiende Menge getragen. Tauben — das höchste Zeichen griechischer Verehrung — wurden ihm zu geworfen, und die Witwe Schlemmings schenkte dem Olympiastieger drei wertvolle ionische Münzen, die ihr berühmter Mann an geweihter Stätte ausgegraben hatte.

Empfang beim griechischen König

Den Höhepunkt dieser ganzen festlichen Tage brachte aber der Empfang beim König. „Nach dem Essen wurden wir“, so erzählt der Siebzehnjährige, „in einen großen Saal geführt, wo der König jeden von uns deutschen Turnern begrüßte. Mich sah er lange lächelnd an, dann reichte er mir seine Hand und sagte in väterlichem Tone: „Na, Schumaneiki, es freut mich, daß ich Sie einmal kennengelernt habe. Sie sind ja in Griechenland populärer als ich...“

Turnlehrer von deutschen Kriegsgefangenen

Von Athen reiste Schumann nach — London, wo ihn die deutsche Kolonie als Turnlehrer verpflichtete. 20 Jahre blieb er dort, bis der Krieg seinem Wirken ein Ende machte. Auf der Insel Man, in dem Lager der 30 000 deutschen Kriegsgefangenen, übte er seine Tätigkeit als Turnlehrer weiter aus. Bis heute ist er seiner Turngeliebe — der edlen Turnkunst — treu geblieben und denkt es bis in sein hohes Alter hinein zu bleiben.

Schildbürger am Ohio

Die Untergrundbahn, die niemals fuhr / Cincinnati Traum wurde eine Pleite

Sache, der man den Betrag von 19 Millionen Dollars opferte, und ganz Amerika lacht über das moderne Schilda, dem die Technik in den Kopf stieg.

Im Jahre 1885, als eine unterirdische Bahn noch als ein phantastisches Projekt galt, wurde die ungeliebte Idee geboren. Cincinnati in Schildbürgen, die erst im Jahre 1907 vollends abbezahlt sein werden. Ein paar Redakteure der „Cincinnati Graphic“ schlugen damals vor,

man solle das Bett eines Kanals innerhalb des Reichsbildes der Stadt zu einer unterirdischen Straße ausbauen, durch die man dann eventuell einmal eine elektrische Bahn leiten könne, denn die zunehmende Entwicklung des Verkehrs lasse eine derartige weitblickende Maßnahme, die besonders die Verbindung zwischen dem Stadtkern und den Vororten jenseits des Ohio beschleunige, geboten erscheinen. Man erhob sich bereits damals an diesem Projekt, zumal jede amerikanische Stadt den Ehrgeiz hatte, durch ein besonders kühnes bauliches Unternehmen von sich reden zu machen.

Aber es mußte viel Wasser den Ohio hinunterfließen, ehe man den kostspieligen Plan verwirklichen konnte. Erst nach Beendigung des Weltkrieges, da man in den USA an der Schwelle von goldenen Zeiten zu stehen vermeinte, wurde das erforderliche Kapital aufgebracht. Sieben volle Jahre arbeitete man an der Untergrundbahn, nachdem man die alten Pläne wieder hervorgeholt hatte, und ein Heer von Arbeitern war mit der Erfüllung von Cincinnati Traum beschäftigt. Als man dann nahezu völlig fertig war — nur die Schienen mußten in den Tunneln noch gelegt und die Wagen bestellt werden, kam man darauf, daß Cincinnati mit seinen kaum 400 000 Einwohnern eigentlich gar keine Untergrundbahn brauche.

Wiel wichtiger erschien es, für den sich ständig entwickelnden Kraftverkehr moderne Autostraßen zu schaffen, die denn auch eiligst gebaut wurden, da man einfach, daß erst die Straßen oberhalb der Erde einwandfrei sein mußten, ehe man an einen unterirdischen Verkehr denken konnte. Nun zeigte es sich aber, daß die in den Dienst gestellten Autobusse durchaus genügt, um den Bedürfnissen des Verkehrs zu entsprechen. Wer in aller Welt sollte unter solchen Umständen, da jedermann mit dem Befinden zufrieden war, mit einer Untergrundbahn fahren? So mußte man schließlich zu der Erkenntnis kommen, daß die bereits 1925 fertiggestellte Untergrundbahn völlig unnötig gebaut worden war. Man hatte die für sie aufgewendeten Millionen buchstäblich zum Fenster hinausgeworfen!

So kam es, daß eine bereits 1885 projektierte Untergrundbahn zwar gebaut wurde, aber niemals den Betrieb aufnahm, damit die ohnehin durch den Bau schon sehr verschuldete Stadt nicht noch ein größeres Defizit erleide. Ganz Amerika lacht über diesen Schildbürgertreue, während die Stadtväter von Cincinnati leidend erklären, eines Tages werde die Stadt doch groß genug sein, um ein Bedürfnis für eine wirkliche fahrende Untergrundbahn zu haben.

Homann-Gasherde
bekannt als
vorzüglich und formschön
erhalten Sie bei:
Hermann Jilg
F 2,5 Nähe
Marktplatz
Ruf 21006

Offene Stellen

Wir suchen 1. d. Außendienst z. Propaganda
eine zielbewußte Dame
mit guten Umgangsformen. Wir zahlen monatlich ca. 100.- RM Fixum, sämtl. Fahrtspesen und gute Leistungsprämien. Damen, die auch noch nicht im Außendienst tätig waren, wollen sich am Samstag, 13. Mai, im Park-Hotel vorstellen, und zwar von 13 bis 14 und 18.30 bis 19.30 Uhr. (164 512 B)

Techniker od. techn. Zeichner
für Anfertigung von Rohrleitungsplänen und Einzelzeichnungen gesucht. Bewerber, auch Bautechniker, wollen sich melden mit kurz gefaßtem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen an die (162 110 B)
Deutsche Steinzeugwarenfabrik
Mannheim-Friedrichsfeld.

Hotel-Zimmermädch.
zum sofortigen Eintritt gesucht.
UNION-HOTEL, L 15, 16.
(164 643 B)

HB-Kleinanzeigen -
der große Erfolg!

Offene Stellen
Bedienung
1. Freitag, Samstag und Sonntag
geht. (164 667 B)
Widweiser
Straße Nr. 36.
Junges
Mädchen
18-19 Jahre, für sofort gesucht.
Schweigger
Straße 130, ptr.
(11 496 B)
Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht
Nettes junges
Mädchen sucht
möbliertes
Zimmer
Angebot an:
Müller, Leberer,
O 7, 15. (113 968 B)
Zu vermieten
Zwei schöne
Zimmer
je mit Balkon u.
Badezimmer, alle
Etagen ab. 1. Etage
ab. 1. Etage zu vermieten.
Reichardt, 17
Reichardtstr. 17
(11 484 B)
3 Zimmer
und Küche
Vorzüglich, sofort zu
vermieten. Räder,
Garten, Wasser, etc.
Nr. 49, 2. Etage.
(11 496 B)
3-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer u. Spielzimmer,
paris., Gartenterrasse, auf L. 6, od.
L. 7, 1939 günstig zu vermieten. Näheres
Berntsch 410 85, nachmittags. —
(112519)

Möbel
Gute
Wohnzimmer
sowie
Schlafzimmer
und
Herrenzimmer
auch
Küchen
Viele
Einzelmöbel
immer preiswert bei
Friedrich Krämer
F 1, 9
Dresdenerstr.



Damit Sie alles deutlich sehen —
empfiehlt Ihnen der Augenarzt ein passendes
Glas. Und wenn Ihre Augen bei kurvenreicher
Nachtfahrt im Auto mehr Licht fordern? Dann
gebetet Ihre eigene Sicherheit, durch Zusatz-
scheinwerfer für bessere, breitere Sicht zu sorgen!

Brachen Sie nichts

besseres Licht?

Nicht jedem Kraftfahrer genügen die
beiden Hauptscheinwerfer. Er will
noch mehr Sicherheit!

Weit und breit sehen

— dazu hilft der Bosch-Dreifachstrahler,
der vorzügliche Zusatzscheinwerfer für
Kreuz- und Nebellicht. Er leuchtet
kurven weit und breit aus und gibt
damit höhere Verkehrssicherheit. Ver-
langen auch Sie für Ihren Wagen
den formidablen Dreifachstrahler von

BOSCH

Bosch-Dreifachstrahler ab RM 8.— mit
dem einseitigen Kopplage RM 34.—
fragen Sie in guten Fachgeschäften.

Offerten nie Original-
zeugnisse belegen!
Automarkt

2-L.-Audi-Limous.
in gutem Zustand zu verkaufen.
Bessler, Fernruf 27760/61
(114978)

4/23 PS
Manomag
in guter Verfass.
für 180.— RM
bar zu verkaufen.
Hansel, (114508)
Helmstr. 7, 117.

Verschiedenes
Gute
Griffen
bietet sich bei
Anlage von
1000.- RM.
Anfragen u. R.
11 450 B an den
Verlag des Blatt.

Zu verkaufen
Garten
mit großem
Gartenhaus zu ver-
kaufen. 56.
Hofstr. (113018)

Bitte, deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten.
Sie verhindern dadurch unlieb-
same Reklamationen!

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester
und Schwiegermutter, Frau
Helene Röschel
geb. Bärenkian
ist nach langem, schwerem Leiden heute nacht 1 Uhr für immer
von uns gegangen.
Mannheim (T L 11), Berlin, den 11. Mai 1939
Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Röschel
Beerdigung: Samstag, 13. Uhr.

Der
Verlo
benten
Erbe
geld,
lohn;
In die
Frü

G

F

Auf
am R
Siege
nien
größte
gelebe
sonder
schon
Hliege
Korps
Nach
der
besiegt
und
Mit
die
ferkel
Lustw
mus
Die
Wiss
besten
den
sende
wastig
Bewe
Auf
Redne
stürm
sprach
Kriege
Hliege
maß
Lustw
Tape
ist. W
Besrei
stühun
Europ
beiget
Besrei
mittels
on S
den R
Energ
Gen
kunf
ier an
Spani
Weise
neuen
niere
im V
gesalle
deren
gegan
wasse
schaft,
Spani
ches
Arri
Deutse
Die